

reichlich unbestimmt die Heranziehung von Priestern zur Förderung der Missions Sache empfohlen haben¹⁰. Gewiß war er Realisator (Attuatore) sowohl der italienischen Priestermissionsunion als auch indirekt in weiterer Abfolge der internationalen (nach ihrer Übernahme durch die Propaganda); aber auch diese „Ausdehnung“ nach beiden Richtungen (der gesamtdeutschen wie internationalen) war ideell in unser Projekt vom Beginn an aufgenommen, wengleich wir sie damals noch nicht ins Werk setzen konnten. In der *Priorität* gingen wir ebenfalls unzweifelhaft und zugestanderweise den Italienern mit der Gründung von Klerusmissionsorganisationen voran, wenn diese auch in der Wirklichkeit hier erst diözesane Formen annahmen. Daß die deutschen Diözesanvereinigungen wenigstens dem Zeitpunkt nach den Anstoß zur Verwirklichung der italienischen gaben, wird u. a. von P. Tragella ausdrücklich konzediert. Schon dadurch ist aber nicht nur eine ideelle, sondern auch eine reelle *Abhängigkeit* oder Nachahmung nahegelegt. Sie wird zur Sicherheit durch die von Tragella verschwiegene Tatsache, daß P. Manna uns 1914/15 direkt oder durch Vermittlung Tragellas nach dem Wesen und Aufbau unserer Klerusmissionsbewegung fragte, um sie in Italien einzuführen und nachzuahmen, wengleich wir leider diese Korrespondenz nicht aufbewahrt haben und daher auch nicht vorweisen können¹¹.

Es liegt uns fern, deshalb die Gründerverdienste oder Originalität von P. Manna herabsetzen zu wollen: dies ändert jedoch nichts an der leider auf dem Rom-Kongreß bestrittenen oder abgeleugneten Geschichtswahrheit, daß die *Wiege und Heimat der Missionsorganisation für die Priesterwelt der Idee und Wirklichkeit nach nicht Italien, sondern Deutschland ist*¹².

Nochmals die Missionen auf dem Manilakongreß.

Von Prof. Dr. Schmidlin in Freiburg.

In einem „missionarischen Rück- und Ausblick“ über den eucharistischen Weltkongreß in Manila setzt sich Joseph Peters mit unserer Behauptung auseinander, dieser fernöstlichen Glaubenskundgebung habe im Gegensatz zu ihrem vorgezeichneten Programm wie zur päpstlichen Ansprache „die Missionsnote gefehlt“, d. h. weder in den Vorträgen noch bei den Gottesdiensten das Heidenapostolat angeklungen: dem hält er einige mühsam zusammengesammelte tatsächliche Missionsanspielungen als Beweis entgegen, „wie vorschnell, leichtfertig und unwissenschaftlich über den Manilakongreß ein Mann urteilen konnte, dem Nörgeln und Kritisieren zur Leidenschaft ge-

¹⁰ Durch Aufklärung, Predigten, für Berufe und Zeitschriften (nach Manna und Tragella). Übrigens wird die Möglichkeit des Einwurfs anerkannt, „daß der Piano fundamentale hinreichend unbestimmt war, um einen qualitativen äußern Einfluß zuzulassen, der ihn zu einer Spezifikation vor einer andern gebracht hätte“ (Miss. Ill. 185).

¹¹ Wenigstens konnten wir sie unter den aufbewahrten Briefen nicht finden, können uns aber noch bestimmt an sie erinnern.

¹² Also aufs Ganze besehen wäre nicht P. Manna, sondern der Unterzeichnete Gründer, Vater oder Urheber der priesterlichen Missionsbewegung und -organisation!

worden ist"¹. Diesem massiven Angriff gegenüber müssen wir bekennen, daß wir leider wegen der Flüchtigkeit bei Durchsicht des Berichts im OR kurz vor Drucklegung des unsrigen diese Missionsstellen übersehen haben und daher jetzt nachholen müssen, wenn uns auch ihre Nachprüfung wiederum unmöglich ist, so daß wir dem Gegner seine Rache leicht und seinen Triumph recht billig machen².

Ob und inwieweit der Komiteepäsident Msgr. Heylen in der Eröffnungsversammlung als Kongreßthema wirklich den Einfluß der Eucharistie auf die Glaubensverbreitung besonders im Fernen Osten bezeichnet hat, entzieht sich unserer Kontrolle. Jedenfalls aber führte der Kardinallegat Dougherty in seiner Eingangsrede aus, wie zwischen Eucharistie und Missionen eine enge Verbindung bestehe und jene zur Bekehrung der Heidenwelt beitragen könne; wie Gott nicht Engel, sondern Menschen mit der Weltbekehrung betraut habe, der Missionar aber in seiner Vereinsamung Trost und Hilfe beim Tabernakel brauche, daher die Eucharistie als Licht und Kraft der Missionare Hauptstütze des Missionswerks sei; wie also eine Hauptfrucht des Kongresses stärkere Verehrung des Altarsakraments besonders seitens der in alle Welt zerstreuten Glaubensboten und ihre Seelenstärkung im Apostolat die Eucharistie werden müsse³.

Mangels an Vergleichsunterlagen lassen wir dahingestellt sein, welches die Verhandlungsgegenstände der internationalen Hauptversammlungen waren, ob sie in der Tat „vollständig im Zeichen des Missionsgedankens“ standen oder dieser nur nebenher erwähnt oder gar nur allgemein umschrieben wurde; ob m. a. W. die Redner in Wirklichkeit auf der ersten den Einfluß der Eucharistie auf die Verbreitung des Glaubens vorab in Fernasien als Mittel zur Herbeiführung des Reiches Gottes, in der zweiten die Auswirkungen der Kommunion auf die fernöstlichen Missionen und auf der dritten das Priestertum als Organ der Ausbreitung der Kirche durch das eucharistische Opfer behandelt haben⁴. Auch in den nationalen Neben- oder Sektionskonferenzen soll die Mission nicht vergessen worden sein: so habe für die Priester die Eucharistie als Kraft zur Glaubensverbreitung im Apostolat im Leben des Missionars figuriert; im Männertag Rechtsanwalt Scott den missionarischen Charakter des Kongresses betont und die Laien zu lebendigem Missionsgeist unter Nachahmung der mutigen Hingabe unserer Missionare aufgefordert; in der holländischen Sektionssitzung P. Hardjosoewondo S. J. aus Java Eucharistie und Mission behandelt, in der polnischen ein alter Philippinenmissionar zur stärkern Teilnahme am fernöstlichen Missionswerk entflammt⁵. Die oft gesungene Kongreßhymne sei in ihrer ersten Hälfte ein-

¹ KM 1937, 158—161 und 187—190.

² Immerhin können wir eben durch diese Nachträge unser Versehen oder Versäumnis wiedergutmachen.

³ KM 1937, 159 (offenbar nach dem Oss. Rom. vom 4. Febr.).

⁴ Ebd. (wohl nach OR vom 5.—7. Febr.). Die Missionsandeutungen der letzten Redeserien scheinen mir jedenfalls recht vage und hineininterpretiert zu sein.

⁵ Ebd. 159 f. (nach dem OR vom 17. März, dem kath. Tagesblatt „Koerier“ für Niederländisch-Indien und unvollständigen Sektionsberichten). P. muß selbst zugeben, daß zur Zeit meiner Äußerungen die nationalen Versammlungsberichte noch nicht vorlagen, wie er auf die Sammlung der theologischen Kongreßarbeiten durch den französischen Priestermissionsbund als „volles Bild“ über die Vertretung der Missionsidee in Manila vertröstet (ebd. 158).

deutig ein Missionslied gewesen, wonach die Eucharistiesonne ihren Glanz auch zu anderen Ostvölkern ausstrahle und den heidnischen Ländern ihren Liebeskuß sende⁶.

Noch in der Schlußsitzung sprach der Komiteesekretär Hamon vom unvergeßlichen „eucharistisch-missionarischen Kongreß“ und Bischof Heylen in Schanghai von einem „wahrhaft missionarischen“ Erfolg, wie auch nach P. Boubée die Veranstaltung von missionarischem Geist erfüllt war und nach einem Bischof aus der Mandschurei die Missionare aller Länder zu ihrer Missionsarbeit im Fernosten ermutigte⁷.

Daß außerhalb des eigentlichen Kongresses in seinen Vor- oder Nachveranstaltungen die Missionen zur Geltung kamen, haben wir nie abgestritten, es für die Ankündigung durch den Episkopat und die Rundfunkansprache des Papstes sogar ausdrücklich hervorgehoben und wiedergegeben, gleichwie dieser in seinem Neujahrsschreiben an den Legaten „die innere Notwendigkeit der Eucharistie im Missionswerk“ als Zentralthema begrüßte, da es nichts Wirksameres zur Ausbreitung des katholischen Glaubens gebe als dieses Opfer und Sakrament, das auch die Heiden lieblich anziehe, damit nur noch ein Schafstall unter einem Hirten sei⁸. Auf der Schiffsausfahrt soll P. Ricciotti in Port Said den Strahlenschein des Abendmahlslichtes nach dem Fernen Osten, Msgr. Hawks im Indischen Ozean die religiöse Zukunft Ostasiens durch seine Missionen und Dr. Babina bei Malakka die philippinische Missionsgeschichte geschildert, dazu Aufenthalt und Besichtigung in Bombay, Ceylon und Singapur mit den Empfängen und Ansprachen als Anschauungsunterricht über die indischen Missionsfragen gedient haben⁹. Ähnlich entbehrte die Rückreise der Missionsmomente nicht, weder bei der päpstlichen Mission (z. B. in Hongkong) noch seitens des Kardinals von Philadelphia (namentlich in Kobe und Tokio)¹⁰.

Auch der Universalität des Teilnehmerkontingents nach handelt es sich insofern um einen Missionskongreß, als er sich großen-, ja größtenteils aus Missionskreisen und Missionsländern rekrutierte. Von den anwesenden hundert Prälaten kamen drei Viertel aus Japan, China, Indonesien, Vorder- und Hinterindien, davon zwanzig einheimische Bischöfe (neben den sieben philippinischen chinesische, annamitische usw.); unter den Missionsbischöfen bemerkte man den deutschen Demonts aus Südafrika und den Präfekt von Tali neben Vertretern der aus den Philippinen vertriebenen Orden, die in der glanzvollen Prozession eine Genugtuung für die ihnen wider-

⁶ Ebd. 160.

⁷ Ebd. 188 (nach Krischel in der „Christl. Familie“ von Essen).

⁸ Ebd. 158 (AAS XXIX 54) neben ZM oben 105 f. Über die Missionsausstellung beim Kongreß KM 1937, 160 f. und ZM 1937, 222 f. (nach dem dort besprochenen Bericht).

⁹ KM 1937, 158. Ob allerdings die Weihe der Kathedrale von Port Said die Pilger in die Mohammedanermision eingeführt und die eucharistische Andacht zu Singapur einen neuen Tiefblick in die katholischen Missionsprobleme geboten hat (ebd.)? Beim Empfang Doughertys in Manila beteuerte der Erzbischof, man werde den päpstlichen Wunsch verwirklichen, die Ehre Gottes im Fernosten durch den Kongreß zu fördern, und erwiderte der Legat, der Missionspapst freue sich im voraus auf die Kongreßfrüchte für den ihm so tuern Fernosten (ebd. 158 f.).

¹⁰ Vgl. die Reiseberichte im OR und KM 1937, 189.

fahrenen Unbilden erblickten. Während die weißen Europäer in der Minderheit blieben, überwogen die Farbigen und Asiaten weitaus, insbesondere unter den 800 000 Beteiligten der Schlußprozession, wo 500 Chinesen und 300 Japaner in geschlossenen Gruppen mit ihren Fahnen hinter dem päpstlichen Kammerherrn und Legationsmitglied Lopahong herzogen, auch 600 neubekehrte Igorrotten aus den Inselbergen¹¹.

Infolgedessen erzielte der Kongreß von Manila auch reiche Missionsergebnisse, zunächst durch die religiöse Vertiefung eucharistischer Frömmigkeit in den Kommunionen und Rückkehrkonversionen, vor allem durch Stärkung des Solidaritätsgefühls der philippinischen und fernasiatischen Katholiken, dann aber auch im steigenden und begeisterten Interesse für die fernöstliche Missionstätigkeit (z. B. durch gegenseitige Fühlungnahme in China auf der Hin- und Rückreise)¹². Von besonderer Bedeutung wurde der eucharistische Ostkongreß für die Japanmission, die dadurch einen neuen Anstoß erhielt, weil einerseits die japanischen Katholiken Rückhalt im katholischen Nachbarland fanden, andererseits die Regierung Japans die Annäherung ihrer Kongreßdelegation mit den Filipinos vom kulturellen und wirtschaftlichen Standpunkt aus nur begrüßen konnte¹³. Dies kam zum lebhaften Ausdruck nicht nur bei der Überfahrt des Legaten zusammen mit den amerikanischen Bischöfen auf dem japanischen Kongreßdampfer (Tatsuta Maru) unter päpstlicher und japanischer Flagge, sondern auch in den Empfängen und Reden des Kardinals Dougherty und der Regierungsvertreter in Kobe, Yokohama und Tokio¹⁴.

¹¹ Peters KM 1937, 187 f. (nach den Schätzungen des Komiteeleiters Msgr. Finneemann und des Kongreßsekretärs Boubée S. J. in den Etudes v. 20. März). Eine Japanerin empfing in ihrer Nationaltracht die 1. Kommunion am „Frauentag“ von Erzbischof Doherty nach ihrem Taufunterricht auf dem Kongreßschiff (ebd.).

¹² Ebd. 188 (nach P. Boubée in den Etudes und P. Bödefeld in den Collect. Comm. Syn. vom März). Wie der aglipyanische Führer de los Reyes kurz vor dem Kongreß zur Kirche zurückgetreten war, so wurde nach der Männerkommunion der Glaubensakt des 1896 erschossenen Nationalhelden Rizal gelesen (ebd.). Vgl. die Fideskorrespondenz über die Haltung der China-presse und den Eindruck in Hongkong (ebd.).

¹³ Ebd. 188 f. So machte der mitgebrachte japanische Martyrerfilm tiefen Eindruck in den Lichtspielhäusern Manilas (ebd.). Zugleich Verbindung und Freundschaftsbeteuerung zwischen Japanern und Amerikanern auf dem Dampfer (ebd. nach dem Funkspruch des Erzbischofs Mitty von San Francisco).

¹⁴ In Kobe rühmte Senator Inabata den Glauben der Japanchristen, Kardinal Dougherty in seiner Antwort die japanischen Martyrer, die französischen Missionare, die antikommunistische Politik, an der die Katholiken mitarbeiten würden, nachdem ihnen die päpstlichen Ritendekrete die Teilnahme am öffentlichen Leben erleichtert hätten; in Yokohama defilierten die Gläubigen fast eine Stunde an ihm vorüber; in Tokio gab ihm der Ministerpräsident H a y a s h i ein Bankett, auf dem er den Beitrag der katholischen Kirche zur Bildung und Eintracht pries, der Kardinal treues Ausharren in dieser Friedensmission versprach, worauf er mit dem Delegat Marella dem Kaiser seine Aufwartung und den Helden seine Verbeugung machte (ebd.). Skeptisch berührt allerdings die Schlußfrage: „Ob der eucharistische Weltkongreß zu Manila den Missionen Ostasiens neuen Antrieb geben wird, wissen wir nicht“ (ebd. 190).